

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

28.12.1832 (Nr. 361)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 361.

Freitag, den 28. Dezember

1832.

Kurhessen.

Kassel, 22. Dez. Bei der neuen Bildung des kurhessischen Armeekorps ist das 2. Bataillon des vormalig in Hanau garnisonirenden Linieninfanterieregiments, welches sich wegen Verzögerung der Erscheinung des Rekrutirungsgesetzes im vorigen Jahre Ungehorsam, Undisciplin und Meutereien hatte zu Schulden kommen lassen, völlig aufgelöst worden. — Vom Justizministerium ist an die Obergerichte, als die vorgesetzten Behörden der Advokaten, eine Verfügung erlassen worden, der zufolge sie darauf sehen sollen, daß auch die Advokaten, falls sie zu Abgeordneten erwählt werden, um vorgängige Genehmigung der auf sie gefallenen Wahl bei der vorgesetzten Behörde, gleich allen übrigen Staatsdienern, nachsuchen sollen. Das hiesige Obergericht scheint jedoch den Grundsatz, daß die Advokaten in dieser Beziehung als Staatsdiener anzusehen seien, nicht anerkennen zu wollen. (S. M.)

Großherzogthum Hessen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 22. Dez. Schon bei der Berathung der Adresse der zweiten Kammer hatten sich Stimmen dagegen erhoben, u. A. die des erfahrenen, praktischen Abgeordneten Kertell von Mainz. Dieser hatte gewünscht, die Adresse möchte sich nur auf die Daten beschränken, deren in der Thronrede Erwähnung geschieht. Daß eine neue Erläuterungsadresse nicht zu Stande kam; muß man in gewisser Hinsicht natürlich finden, denn durch eine solche hätte entweder die Kammer sagen müssen, sich geirrt zu haben, oder sie sey Allerhöchsten Ortes nicht verstanden worden. Die Kammer hätte sich daher entweder eine starke Blöße geben, oder der ersten eine zweite Verletzung zufügen müssen. Von Beidem wären die Folgen nicht vorauszu sehen gewesen. So aber ist zu erwarten, daß wenn auch eine Art Mißstimmung entstanden seyn sollte, diese durch die offene, kluge und gewandte Haltung der zweiten Kammer, zum Wohl des Landes wieder werde ausgeglichen werden können. (S. M.)

Mainz, 23. Dez. Die jüngst in diesem Blatte, unter der Rubrik Wiesbaden, enthaltene Nachricht, die angebliche Verurtheilung des vormaligen Präsidenten der 2. Kammer, Herber, zu dreijähriger Gefängnißstrafe und dessen Abführung nach der Maxburg betreffend, hat sich als grundlos erwiesen. Herber ist noch in Wiesbaden verhaftet. Man wollte ihm in seinem Verwahrsam alle nur mögliche Gemächlichkeit erweisen, was er aber nicht angenommen haben soll. Die Rekruten von der gegenwärtigen starken Truppenaushebung sollen sich, um sie rasch ein-

üben zu können, einstweilen grüne Blousen und Kappen machen lassen, bis die Uniformen fertig sind.

(S. M.)

Massau.

Wiesbaden, 22. Dez. Das heutige Verordnungsblatt unseres Herzogthums enthält ein landesherrliches Edikt, wornach der Herzog, mit Zustimmung und Bewilligung der Landstände, die Erhebung zweier Simpelst direkter Steuern zu Deckung des vorläufigen Bedarfs der Landessteuerkasse für das Jahr 1833 eintreten zu lassen beschlossen hat. Ein Simplum wird am 15. Januar und das andere am 15. März erhoben.

Oesterreich.

Für die Baierschen, schon auf dem Zug nach Griechenland begriffenen Truppen, (der Rest derselben soll erst im Jan. abmarschiren) hat der Gouverneur von Triest, auf Befehl seines Monarchen, die Verpflegung angeordnet. Sie erhalten täglich per Mann 1 $\frac{1}{2}$ Bouteille Wein 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch u. c.; auch werden ihnen zwei der schönsten Kasernen eingeräumt, und die Transportschiffe ebenfalls mit Lebensmitteln reichlich versehen.

Preussen.

Berlin, 18. Dez. Man spricht seit einigen Tagen davon, daß eine neue Anleihe im Werke sey, deren Sicherstellung durch die Grundsteuer geschehen soll. Diese beträgt für Preussen über 10 Mill. Thaler, und auf ein solches Unterpfand würden sich allerdings mit Leichtigkeit 100 Mill., wenn es seyn müßte, anleihen lassen. Das Geschäft der Seehandlung mit den 12 Mill. Prämien scheinen soll nicht den erwünschten Fortgang haben. Es scheint fast, daß man wieder ernstlicher als bisher an den Fall eines allgemeinen Krieges denke. Zu Thorn in Westpreussen ist die Landwehr zusammenberufen worden und die Mannschaften sind für den Fall eines Kriegs zur Treue, Tapferkeit und Ausdauer aufgefordert worden. Gleiche Befehle sollen schon in beiden Preussen ergangen und den Regimentern erforderlichen Falls Danzig als Sammelplatz angewiesen seyn. Was aber auch kommen mag, die Thatfache, daß der Frieden Europa's bisher vorzüglich durch das System der Mäßigung und Gerechtigkeit erhalten worden, welches die auswärtige Politik Preussens bezeichnet, spricht für sich selbst. Man mag immerhin dieses System der Mäßigung leidenschaftlich verkennen und schmähen, was uns betrifft, so bedauern wir nur, wenn höhere Naturgesetze über den Pfeilern wälten, welche es stützen. (S. M.)

Aus Rheinpreussen, Mitte Dezember. Die französischen Truppen an unserer südlichen Gränze und in der Nähe von Saarbrücken häufen sich; sie liegen zum Theil in den nächsten Gränzdörfern und streifen an der Gränze viel umher, gerade wie sie es an der belgisch-holländischen Gränze machen. Um unsere Gränzdörfer gegen Unfug zu schützen, hat man sich unsererseits genöthigt gesehen, durch die in Saarbrücken stehenden Husaren häufige Patrouillen längs der Gränze machen zu lassen, und zugleich nach Metz hineingeschickt und gefordert, dort die Truppen etwas von der Gränze zurückzuziehen, was wahrscheinlich auch gewährt werden wird. Uebrigens beläuft sich die sogenannte franzöf. Maasarmee nur auf einige 20,000 Mann; sie würde also, selbst wenn die franzöf. Regierung nicht so augenscheinlich den Frieden wünschte, durchaus nichts Beunruhigendes für uns haben. — Der Bundestag soll nach einstimmigem Votum Preussen ein Dankschreiben übergeben haben, wegen der Sorgfalt, welche es durch Aufstellung eines Observationskorps an der Gränze für die Sicherheit Deutschlands an den Tag gelegt hat. In diesem Schreiben des Bundestags soll noch die Versicherung hinzugefügt werden, daß im Fall eines Kriegs jedes einzelne Mitglied des Bundes auch seinerseits alle seine Kräfte aufbieten würde. — Es muß nothwendig bald zu einer Entscheidung kommen, wenn nicht die sonst so ergiebige Rheingegend durch allzuhohe Fruchtpreise, herbeigeführt durch das sich noch immer anhäufende preussische und französische Militär, bedeutend leiden soll. Die Kriegsreserve hat bei uns bereits eintreten müssen, und die Landwehr sieht mit jedem Augenblick ihrer Einberufung entgegen.

(S. M.)

Frankreich.

** Paris, 22. Dez. Die große Reihe von Gesetzesentwürfen, welche das Gouvernement allmählig den Kammern vorlegt, zeigt den Eifer desselben für das öffentliche Wohl. Es ist einmal Zeit, daß die gesetzgebende Gewalt von den aufregenden Diskussionen über allgemeine Politik sich abwendet und ihre ganze Energie der wirklichen Verbesserung des Volkszustandes widmet. Freilich sind die Debatten über solche Gesetzesvorschläge nicht so interessant als Untersuchungen über politische Systeme und über die Stellung der Regierung gegenüber vom Auslande, allein es deucht mir, es müsse auch den Departements nicht sehr interessant seyn, ohne verfassungsmäßige Organisation, den Gemeinde ohne Schulen und den Steuerpflichtigen ohne gehörig berathenes Budget zu bleiben. Nur eine frivole Lüsterheit nach beständiger politischer Aufregung kann den Ernst und die Nothwendigkeit solcher wahrhaft und dauernd auf das Volksleben wirkender Reformen scheuen, und Frankreich darf sich Glück dazu wünschen, endlich auf den festen Boden praktischer Gesetzgebung zurückgekommen zu seyn. Während gut durchdachte Gesetze über Entrepôts, Eisenbahnen, Kanäle und Verbesserung der Mauthgesetzgebung den materiellen Wohlstand fördern werden, können die Gesetze über das Schulwesen, die Departementalorganisation, die Ministerverantwortlichkeit u. s. w. das konsti-

tutionelle Leben fester gründen und somit den geistigen Bedürfnissen des Volkes entsprechen. Und hierin — nicht in eitlen Theorien — lag die Bestimmung und die Konsequenz der Julirevolution; fern von allen volksfeindlichen Einflüssen, soll die gesetzliche Macht, auf dem Rechtsboden der Charte, der positiven Tendenz des Zeitalters huldigend, allen gerechten Ansprüchen auf Verbesserungen genügen u. die Masse des Volkes heranbilden zum Genuße der Freiheit, welche der Verfassungsvertrag sichert. Durch diesen vernünftigen, freisinnigen und konstitutionellen Weg der Regierung ist die Opposition, die nur von Leidenschaften lebt, völlig aus dem Felde geschlagen, und indem das Gouvernement Ludwig Philipp's dadurch seinen heilsamen Einfluß nach Innen sich gesetzlich vergrößert, sichert es sich die freie Wirksamkeit nach Außen, im Interesse Frankreichs und seiner Verbündeten.

* Paris, 24. Dez. Zwei heute Morgen eingetroffene Eilboten haben die Nachricht mitgebracht, daß General Chassé in der Nacht vom 22. auf den 23. zu kapituliren verlangt habe. So eben verkündet uns der Kanonendonner die Bestätigung dieser Botschaft. Die Kammern werden diese Woche vermuthlich nichts Bedeutendes vornehmen. Die Polizei ist nun überaus thätig; es scheint, als ob etwas Hochwichtiges von irgend einer Partei im Schilde geführt würde. Es wäre betrübend, wenn die so lang dauernde allen Gutgesinnten erwünschte Ruhe wieder gestört würde. Um 4 Uhr hat eine telegraphische Nachricht das wirkliche Abschließen einer Kapitulation überbracht.

Paris, 24. Dez. Der Herzog von Broglie soll den Kabinetten zu Wien und Berlin erklärt haben, daß die Franzosen nicht räumen würden, wenn der Prinz von Dranien eine Bewegung mache. Die schöne Haltung unserer Truppen vor Antwerpen hat Europa in Staunen u. Ohnmacht versetzt, aus einem langen Frieden gieng diese Armee hervor, ohne Erfahrung, sie hat über alles gesiegt, und der Zug, der schlecht überdacht, durch das Wetter beschwert, durch die Preussen bewacht wurde, hat ein unendliches Resultat, daß die Doktrinärs nicht voraus sahen; diese Unternehmung zeigt den fremden Völkern, was Frankreich kann. (Temp.)

Großbritannien.

Englische Blätter enthalten Bemerkungen über den großen Mörser, dessen sich die Franzosen bei der Belagerung der Antwerpener Zitadelle bedienen wollten: „Es ist hohe Zeit, daß der General Chassé an seine Rettung denkt, wenn es wahr ist, was über die furchtbaren Maschinen der Belagerer verlautet. Nicht zufrieden damit, ihre Kanonen in Dreiecken abzufeuern, frohlocken diese trigonodolischen Feinde der Holländer jetzt über die Ankunft eines ungeheuren Mörfers, der in jeder Stunde 10 bis 12 Mal eine neunhundertpfündige Bombe nebst Pulver auf jede Bastion, Batterie und Barracke der Zitadelle abschleßen soll. Wenn nicht fortwährend mit dem schwersten Geschütz von der Zitadelle aus auf denselben gefeuert wird, so muß er in kurzem alle Werke der Festung zertrümmern. Aber da es nur einer ist und man ihn also leicht wird her-

ausfinden können, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Chassé seine Bedienung zu einem blutigen und gefährlichen Unternehmen machen wird: und ohne Menschen, die es regieren, ist das größte Geschütz so wenig furchtbar, als ein Zerzerol. Man wird freilich sagen, der Mörser sey nur ein größeres Stück von derselben Gattung, womit Chassé jetzt so viel Franzosen tödtet, als er nur immer kann; und vielleicht möchte uns Jemand das halbe Duzend glühender Kugeln entgegenstellen, die Chassé, wie es heißt, vor 2 Jahren auf Antwerpen warf; aber keiner Wortkünsterei wird es gelingen, einen Zwerg und einen Riesen gleich zu machen, und was die glühenden Kugeln betrifft, so verhalten sich hundert derselben zu einer dieser Bomben nur wie das Knistern der Funken aus dem Schornstein eines Dampfbootes zu dem Versten seines Kessels. Man denke sich die Explosion von beinahe einer halben Tonne Schießpulver, und man wird den Vergleich nicht für übertrieben halten; 500 Pfund davon, und zwar in freier Luft, reichen hin, das Thor einer Stadt niederzuschmettern und die festeste Mauer in einer Entfernung von mehr als 20 Ellen zu zertrümmern. Wenn Chassé einen eben solchen Mörser diesem einen gegenüberstellte, so würde aus keinem von beiden auch nur eine einzige Bombe abgefeuert werden; denn derselbe Grundsatz achtungswerther Vorsicht, der kriegsführende Nationen verhindert, einander die Brunnen zu vergiften, würde die französischen und holländischen Generale abhalten, ihre Soldaten muthwillig dem gewissen Untergange auszusetzen.

Holland.

Von der niederländischen Gränze, 22. Dez. Der Chef unserer Artillerie auf der Zitadelle von Antwerpen schreibt unterm 17. d. von daher an einen seiner Wafsenbrüder in unserer Nähe unter Andern, daß er nicht im Stande sey, ihm eine getreuerere Schilderung des über alle Maassen furchtbaren Bombardements der Franzosen auf diese Besatzung zu ertheilen, als solche mit einem anhaltenden Regen von Bomben und Kugeln zu vergleichen. Die Artilleristen verrichteten auf der Zitadelle beinahe ungläubliche, übermenschliche Arbeiten und blieben dennoch guten Muths. Sie genießen in 24 Stunden nur 8 Stunden Ruhe; sie sind so behende, daß wenn ihnen ein Geschütz demontirt wird, was sehr oft der Fall ist, sie dasselbe nicht nur ungläublich rasch wieder hergestellt haben, sondern auch bald darauf wieder damit zu schießen im Stande sind. In diesem Augenblick sind vor der Zitadelle 150 Feuereschlände in der größten Thätigkeit, den Belagerten ihre Wirkung fählen zu lassen. — Genannter Chef bezeugt sein großes Leidwesen über den Verlust des Artilleriekapitans von Hoey, da man an ihm einen sehr talentvollen mit unerschrockenem Muth begabten Offizier verlor, der Tod fand ihn als Ehrenmann auf seinem Posten bei einer Batterie. Jener Chef empfing dieser Tage 12 Ehrenzeichen von seiner Regierung, wovon er 4 an seine unter ihm stehenden Offiziere und 8 an Unteroffiziere, Gemeine und Handlanger der Artillerie austheilte, die sich alle durch hohen Muth und Geistesgegenwart ausgezeichnet hatten. Er meint, daß,

wenn die kleine Lunette St. Laurent den Belagerern schon so großen Verlust verursacht habe, ihr Anfall der Hauptwerke erst wohl blutig werden dürfte, und sie erst dann die Vertheidigungskräfte der heldenmüthigen Besatzung in ihrem ganzen Gewichte erfahren würden.

Belgien.

Brüssel, 22. Dez. Einem offiziellen Dokument zufolge, welches den Verlust der Franzosen genau bestimmt, hatten dieselben bis zum 19. 438 Verwundete, und 307 Todte; letztere waren entweder in den Francheen geblieben, oder in Folge von Amputationen gestorben; die Anzahl der Kranken beläuft sich für die ganze Armee auf 1016, wovon 305 Fieberkranke.

— Die Division franz. Kavallerie, unter dem Kommando des Genral Gentil St. Alphonse, welche in Grammont und Umgegend kantonnirt war, wird nach Frankreich zurückkehren. Sie fängt heute ihre Bewegung an und wendet sich auf Maubeuge. (Emanc.)

Ebendaber, 23. Dez. Der Moniteur belge enthält folgenden offiziellen Belagerungsbericht datirt Antwerpen 22. Dez.: „Das Feuer der Bresche und der Belagerungsbatterie ist gegen Tagesanbruch sehr heftig geworden, so wie das der Belagerten, welche mit geringen Ladungen Bomben werfen, die in diese Batterien fallen und Zerstörungen angerichtet haben. Das Flintenfeuer, welches die Belagerten hinter den Resten der Brustwehr der Bastion Nr. 2 hervor durch Schießscharten, die aus Erdsäcken gebildet werden, ist nicht mörderisch. Die Bresche ist sehr vorgerückt; sie hat die Mitte der linken Face der Bastion geöffnet: die maskirte Mauer ist zerstört; man bemüht sich nunmehr, die Gegenstreben zu zerstören, die noch die Erde hält. Man vermuthet, daß morgen die Bresche praktikabel seyn werde. Allein die rechten Flankenfeuer der Bastion Nr. 1 sind noch nicht zum Schweigen gebracht. Die unterirdische Descente des Grabens, und die offenstehende sind bis zum Mauerwerk der Kontrescarpe vorgerückt. Der große Mörser hat heute 8 Bomben geschleudert, deren Wirkung durch ihr Einwühlen und ihre Explosion außerordentlich ist. Ein diesen Morgen angekommener Deserteur hat erklärt, daß er Zeuge des Falles der ersten Bombe gewesen, welche eine Aushöhlung von 3 Metres in der Courtine zwischen den Bastionen 1 und 5 gemacht habe und deren Plagen Entsetzen unter die Mannschaft verbreitet, die den Dienst gehabt.“

— Die 5. Schwadron des Trains, 5 Offiziere, 197 Unteroffiziere und Soldaten stark, die mit 279 Pferden, 64 Wagen von Conde nach der Belagerungsarmee vor Antwerpen fährt, ist gestern durch Brüssel gekommen, und hat ihren Weg auf der Straße nach Mecheln fortgesetzt.

Fransösisches Hauptquartier, 29. Dez. 3 Uhr Nachmittags. Die Breschebatterie fährt fort, mit einem ungläublichen Nachdruck zu schießen, und bereits läßt der Zustand der Bresche den Augenblick errathen, wo den Franzosen kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird. Jedermann erwartet mit Ungeduld den Moment, wo er mit dem Bajonett das Blut so vieler Tapfern wird rächen

können, welches seit 14 Tagen hingeströmt ist. Gestern ist ein holländischer Deserteur bei unserm Posten am Arsenal angekommen; er sagt, die Garnison der Zitadelle sey äußerst entmuthigt und sie werde mit Freude die nicht mehr ferne Stunde des Sturmes herannahen sehen, da dessen Gefahren, wenn auch groß, doch nur kurz sind. Der Marschall hat sich um 11 Uhr mit den Generalen Hago und Reigre auf den Weg gemacht, um sich selbst von der Wirkung der Breschebatterie auf die Eskarpe der Bastion Toledo zu überzeugen. Das Feuer des Feindes ist noch immer lebhaft, obgleich unsere Batterien und Kontrebatterien es im Zaum halten. Unser Verlust ist, der Zahl nach, unbedeutend. Diesen Morgen 8 Uhr waren nur 16 verwundet: leider hat seit dieser Stunde die Anzahl zugenommen.

Heute haben die Holländer eine kleine Landung bewerkstelligt, um zwei Häuser in Brand zu stecken; 3 Voltigeure, welche sich auf dem Deiche befanden, bemerkten sie und stürzten auf sie zu; ihr Feuer rief einen Theil der Kompagnie herzu, und von 40 Mann, welche gelandet waren, hat kein einziger die Schaluppe wieder erreichen können. Sie sind sämmtlich geblieben.

Lüttich, 23. Dez. Die Industrie meldet aus Antwerpen, daß die Breschebatterie am 21. Abends durch das mörderische Feuer der Festung demontirt worden sey, und daß das Offizierkorps des Genies und der Artillerie bedeutend gelitten habe. Das Journal fügt hinzu, daß trotz des Schweigens der ministeriellen Blätter an dem Scheldeufer bedeutende Ereignisse vorgiengen, und daß die Division Sebastiani beständig im Kampf mit den Kanonierbooten liege.

— Die Fr. D. V. A. Ztg. sagt: Wir erhalten so eben auf außerordentlichem Wege folgendes aus Brüssel vom 24. Dez. datirte außerordentliche Bulletin als Beilage zum Courrier belge:

„Kapitulation der Antwerpener Zitadelle. General Chassé und seine Garnison als Kriegsgefangene. Offizielle Nachricht. Wir empfangen heute Morgen durch Staffette folgende wichtige Nachricht:

„Hauptquartier Verchem, 23. Dez., 10 Uhr Abends. Marschall Gerard hatte, nachdem er die Ansichten des zur Prüfung der Propositionen des Gen. Chassé einberufenen Konseils vernommen, dieselben ausdrücklich verworfen, und durch Obristen Auwray andere übersandt, welche von Gen. Chassé ohne irgend eine Modifikation angenommen werden mußten, wenn er die Schrecken des Sturms vermeiden wolle.

Obrist Auwray war um 3 Uhr nach der Zitadelle abgegangen, und war um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr noch nicht zurück, als der Marschall einen seiner Adjutanten nach Antwerpen sandte, um zu erfahren, was sich zutrage. Beim Herausreten aus dem Mechelnschen Thore begegnete dieser Adjutant Hrn. Auwray und seiner Eskorte: sie sprengten im Galopp nach dem Hauptquartier.

Das Resultat der Mission des Hrn. Auwray ist offiziell folgendes: General Chassé hat eine Kapitulation unterzeichnet, wodurch seine Garnison und er sich als Kriegs-

gefangene konstituiren, bis Lillo und die übrigen zu Belgien gehörenden Forts herausgegeben sind.

Eine Staffette ist auf der Stelle mit dieser Nachricht nach Paris abgesandt worden. Obrist Verthais, Adjutant des Königs der Franzosen, wartete auf die Ausfertigung der Papiere, um sich nach Paris zu begeben.“

Vorgestern, 22., fand eine Meuterei in der Zitadelle statt. (?) Dieser Umstand, verbunden mit dem Brand des Proviandmagazins, hat den Gen. Chassé bestimmt, sich zu ergeben. Die Stunde des Einrückens der Franzosen in die Zitadelle ist noch nicht bestimmt; allein das 61. Reg. bivouakirt in der Baumschule von Verchem, und wartet auf Befehl, die Besatzung zu besetzen.

Seit länger als 2 Stunden hört man eine sehr heftige Kanonade auf beiden Scheldeufern. Man weiß im Hauptquartier, daß die holländische Flotte die Schelde trotz der französischen Batterien hinaufgesegelt ist. Der vom Feuer wieder glänzende Horizont beweist, daß auf dem Strome ein großer Brand statt findet; er gewinnt jeden Augenblick größere Intensität inmitten eines starken Kanonendonners.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Widerschein des Brandes leuchtet uns noch auf der Straße.“

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 15. Dez. Am 18. d. M. wurde hier die neu gegründete Militärakademie zur Bildung von Offizieren des Generalstabs eröffnet. Sr. Maj. wohnten dem Gebet bei, besichtigten die Einrichtung, billigten die Ordnung und bewillkommten die Offiziere, die ihren Kursus in der Akademie antreten. Auch Ihre kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch waren bei der Feier gegenwärtig.

— Im Monat Mai des Jahres 1833 wird mit allerhöchster Erlaubniß dahier die dritte öffentliche Ausstellung russ. Fabrikate veranstaltet werden.

— Einem allerhöchsten Befehl vom 21. d. M. zufolge, sollen die gesetzlichen Kinder von nicht eingebornen Einwohnern Sibiriens, wenn sie zur Welt gekommen sind, nachdem ihre Väter bereits einen Rang, der den Personenadel verleiht, erhalten haben, wodurch sie dem erblichen Stande der notablen Bürger angehören, sowohl für ihre Person, als für ihre Nachkommen auf die jenem Stande ertheilten Prerogativen, zu denen auch die Steuerfreiheit gehört, Anspruch haben.

S p a n i e n.

Die Madrider Zeitung vom 15. Dez. enthält folgende Ernennungen:

Generalkapitän Castagnos ist zum Präsidenten des Rathes von Castilien ernannt. Sein Vorgänger in diesem Amte ist pensionirt und mit dem großen Bande des Elisabethordens beehrt worden.

Fernandez del Pino, von der Kammer von Castilien, ist zum Gnaden- und Justizminister ernannt, an die Stelle des Hrn. Casranga, der zum Vorsitz im indischen Rathe berufen ist.

Der General Cruz, vormaliger Minister, der seit langer Zeit in Bordeaux wohnt, ist zum Kriegsminister ernannt, an die Stelle des Hrn. Monet, welcher Generalkapitän von Neucastilien wurde.

Der Seeminister Ulloa hat bis zur Ankunft des Hrn. Cruz die Leitung der Geschäfte des Kriegsministeriums zu besorgen.

Der erste Leibarzt des Königs, Hr. Castello, hat das Großkreuz des Elisabethordens, und drei andere Leibärzte haben das Kommandeurkreuz desselben Ordens bekommen.

Alle diese Dekrete sind von der Königin unterzeichnet. Die Ernennungen, die in denselben enthalten sind, werden von allen Anhängern der gemäßigten Partei gut aufgenommen werden, namentlich die des Hrn. Cruz, dessen Talent und gemäßigte Grundsätze hinlänglich bekannt sind, und die des Hrn. Pino, der allgemein für einen kenntnißreichen und rechtschaffenen Mann angesehen ist.

Portugal.

Durch das Schiff Pike sind neue Nachrichten aus Porto eingelaufen. Am 13. d. war ein starkes Bombardement, welches vielen Schaden in den Häusern verursachte. Das Dampfboot „Stadt Edinburg“ hat dagegen an der Nordseite der Küste 70 Ochsen und eine Anzahl Schafe gelandet, die von Vigo kamen, und für Porto bestimmt sind. Auch Kriegsmaterial ist damit angekommen, und das Dampfboot ist nach Vigo zurückgekehrt, um noch mehr zu holen.

(Globe.)

Die neuesten Mittheilungen des niederl. Ministers, Verstoff van Soelen.

(Fortsetzung und Schluss.)

Als sich Holland zum drittenmal den brittischen Antragsvorschlägen angeschlossen, erklärte Frankreich, daß man das Embargo nicht aufheben und die Belagerung der Zitadelle nicht länger aufschieben könnte, und Holland den Belgiern ein Unterpand einräumen müsse, was weder mit den 24 Artikeln, noch mit dem Vertrag vom 15. Nov. vereinbarlich ist, und welche Räumung die Verhandlungen in keinem Stück weiter bringt. Der Minister v. Broglie erklärte dem holländ. Geschäftsträger am 30. Nov., daß die peremptorische Weigerung Hollands gegen die versöhnlichen Anträge der 5 Mächte Schuld sey, daß man zum Zwange gekommen war. Aber wenn man dem Gang Hollands in den letzten Verhandlungen folgt, und die Zugeständnisse beachtet, die es Preussen, Oestreich und Rußland gemacht hat, so ist es dem holländ. Minister unmöglich zu begreifen, was für eine Bedeutung in jener peremptorischen Weigerung Hollands liegen soll. Er will es daher auch nicht versuchen, über die Ursachen eines solchen Benehmens Vermuthungen anzustellen. Denn, was Einige glauben, daß England hauptsächlich bei einem niederen Scheldezoll interessiert sey, das müßte gerade das umgekehrte Verhältnis

für Frankreich seyn. England hat den Scheldezoll, zu 1 fl. die Tonne, auf 150,000 fl. ziemlich genau berechnet, ein Tarif von 2 fl. würde einen Unterschied von 300,000 fl. machen, wovon noch die von Holland angebotene Verringerung abzuziehen ist. War es dieser Geldsache wegen der Mühe und Kosten werth, Flotten und Armeen gegen Holland in Bewegung zu setzen? Und wie kann England, das sich auf den Wiener Kongreß beruft, ein anderes System für die Schelde annehmen als für den Rhein? Die englische Regierung hat die Rheinschiffahrts-Konvention vom 31. März 1831 stillschweigend hingenommen; dabei ist der Tarif, den Niederland für die Schelde annehmen möchte: ja der holländ. Minister hat am 10. Aug. 1829 der brittischen Regierung eine Verbalnote zugestellt, worin sich Holland bereit erklärt, nach dem Abschluß der Rheinschiffahrtsakte mit England in Unterhandlung zu treten, um diesem Lande gegen wechselseitige Vergünstigung die möglichste Erleichterung der Rheinschiffahrt zu verschaffen. Es ist dabei zu bemerken, daß selbst nach Englands Berechnung der Scheldezoll in Gemäßheit der Mainzer Uebereinkunft auf beinahe 6 fl. kommt, ein solcher Zoll ist aber fast so viel, als eine förmliche Schließung der Schelde. Dennoch haben die französischen und englischen Staatsmänner den Vertrag vom 15. Nov. unterzeichnet, worin der Mainzer Tarif auf die Schelde anwendbar ist. Ihre Regierungen haben dies ratifizirt, und Frankreich und England, die doch so sehr Handel und Schiffahrt beachten, haben seit 9 Monaten nach der Ratifikation dieses Vertrags nicht gemerkt, daß jener Tarif die Schelde schließen müsse, bis plötzlich Jemand in Belgien die Entdeckung machte, und die mächtigsten Kabinete Europa's darüber aufklärte! Bei diesem Stande der Sachen sieht sich die holländ. Regierung vergeblich nach einem Wort um, dieses politische Räthsel zu bezeichnen, und muß dessen Auflösung der Zukunft überlassen. Sie kann es mit Ruhe thun, denn sie hat die Sachen nicht zu dieser gefährlichen Entscheidung gebracht, und man kann ihr nicht vorwerfen, daß sie durch früheres Nachgeben es hätte vermeiden können, weil die Verhandlungen beweisen, daß es nichts geholfen hätte, wäre von ihr auch Alles zugegeben worden. Sie wird stets bereit seyn, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, wenn irgend eine gegründete Hoffnung vorhanden ist, sie mit Ehren durchzuführen.

Die Welt war manchmal Zeuge, daß der Stärkere den Schwachen unterdrückt hat. In Europa fieng Rom an, seinen Willen zum Gesetz zu machen, und Frankreich nahm in seiner Revolution den römischen Grundsatz an. Daher bezeichneten die Worte: „große Nation, großes Reich“ nicht allein ein mächtiges Volk, dessen Tapferkeit und Hülfsmittel Niemand bestreitet, sondern auch das Recht der Herrschaft über andere Staaten. Als das französische Kaiserreich stürzte, betrachtete man es nicht bloß als historische Thatsache, sondern auch als einen Rechtsgrundsatz, der auf die 5 mächtigsten Staaten Europa's übergieng. Daraus entstand die heilige Allianz, die durch eine allgemeine Solidarität das frühere Gleichgewicht ersetzen sollte. Aber in der allgemeinen Ausbreitung dieses Systems lag

sein schneller Untergang. Durch die lange Verhandlung der belgischen Frage wurde es ebenfalls sehr wankend, da die Konferenz den Charakter der Vermittlung verlor, und aus eigener Macht sich zur Schiedsrichterin aufwarf, wozu ihr Niemand das Recht gegeben hat. Das ist allerdings in der neuern Geschichte eine unerhörte Politif. Die h. Allianz beruhte auf Rechtsgleichheit und Sicherung des Bestehenden, aber nun rufen zwei Mächte, wovon die eine nie dem h. Bunde beigetreten, die Macht zu Hilfe, um in Niederland, gegen dessen Willen, das Bestehende zu zernichten, und sogar dessen Souverainitätsrechte auf seinem eigenen Gebiete zu zerstören.

Am Schlusse seiner Rede bemerkte der Minister, daß die Regierung unausgesetzt die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten zu unterhalten und zu befördern strebe, sie sey eine wohlwollende Zuschauerin der Verbesserungen, die man in andern Landen einführe, ohne dafür Partei zu nehmen, oder sich darüber auszusprechen, so wie sie alle fremden Staatsmänner hochschätzt, welchen Namen und welche Farbe sie führen mögen. Nur ist sie der Meinung, daß dieses auswärtige Bestreben nach Verbesserung die Unabhängigkeit, Würde und Rechte der Niederlande nicht kränken dürfe. Die Generalstaaten hätten in dieser Zeit einen hohen Edelmuth an den Tag gelegt, fern von systematischer Opposition wie von blinder Lobpreisung der Regierungsmaaßregeln, streng der Ueberzeugung ihres Verstandes und ihrem Gewissen folgend. „Daher auch, wenn Uebermuth, politische Träumerei oder Leichtsinns unser Interesse, unsre Würde und Existenz angreifen, oder wenn Europa verlangen möchte, daß sich Niederland für dasselbe zum fruchtlosen Opfer bringe, und sich dem Loos des Curtius unterwerfe, um den Abgrund der Revolutionärs zu schließen, oder wenn ein Fremder in seinem Eigendünkel sich vermäge, Befehle für unser Geburtsland auszufertigen; dann finden Recht und Billigkeit eine sichere Freistätte in der Brust Euer Hochmög., und dann bleibt stets unser Lösungswort wie das unserer Väter: Der freie Niederländer beugt sich nur vor Gott!“

(Indem wir diesen Artikel schließen, sehen wir, daß die Debats vom 24. d. auch die Mittheilung des niederl. Ministers erwähnen, aber nur den Schluß derselben aufnehmen, und auch darin die Stelle auslassen, wodurch Verstoll erklärt, Holland dürfe durch auswärtige politische Systeme nicht gekränkt werden. Sonst gaben die Debats gegentheilige Artikel aus niederländischen Blättern vollständig und meist ohne Bemerkungen; diesmal fanden sie für gut, von ihrer Sitte abzuweichen, Hierbei müssen wir auch einen andern Punkt berichtigen. Unsere Nachricht über die Korrespondenz van Zuylen's mit Lord Grey (Nr. 343) ist in einige holländische Blätter übergegangen. Die Gazette de France, welche die Behauptungen jenes Artikels angreift, legt sie dem Staatcourant zur Last, der jedoch jenen Aufsatz nicht aufgenommen hatte, sondern nur die Briefe in Original und Uebersetzung einrückte.)

Staatspapiere.

Wien, 21. Dez. 4prozent. Metalliques 74; Bankaktien 1114.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 3/4 11,0 L.	3,5 C.	82 C.	W.
M. 2 1/4	28 3/4 0,0 L.	4,4 C.	83 C.	W.
N. 7 1/2	28 3/4 0 6 L.	2,8 C.	84 C.	W.

Trüb und etwas Regen — trüb und mitunter Nebel.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. - 0.9 Gr. - 0.2 Gr.

Karlsruhe. [Museum.] Montag, den 31. d. M., ist eine verlängerte Abendunterhaltung im Museum. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Karlsruhe, den 22. Dez. 1832.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. [Casino.] Bis Mittwoch, den 2. Januar 1833, findet das 4te Winter-Casino im bairischen Hofe dahier statt.

Karlsruhe, den 27. Dez. 1832.

Der Vorstand des Winter-Casino.

Literarische Anzeigen.

Anekdoten von Thieren

zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend.

Mit 1 Kupfer.

Die darin enthaltenen 156 Merkwürdigkeiten aus der Thierwelt geben bewundernswürdige Beispiele von dem Scharfsinne mancher Thiere. Es ist gebunden à 54 kr. zu haben in der D. N. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden.

In der Herder'schen Kunst- und Buchhandlung in Freiburg ist so eben fertig geworden, auf beiden Seiten gedruckt:

Erste Seite.

Plan der Zitadelle von Antwerpen, nebst einem Theile der Stadt mit den Belagerungsarbeiten der französischen Armee. 1. und 2. Parallele.

Zweite Seite.

Fortsetzung der Werke auf Seite der Belagerungsarmee und der Festung

bis den 15. Dez. Abends

nach der Einnahme der Lunette St. Laurent.

Preis dieser beiden Plane 18 fr.

Ist auch in Karlsruhe im Komptoir des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts zu haben.

Musikalische Anzeige.

In der Expedition des Opernjournals in Hannover erscheint eine ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Arien und Duetten mit Pianofortebegleitung unter dem Titel:

Opern-Journal.

Ganz besonders ist bei dieser Ausgabe zu beachten, daß in der 1. Abtheil. neue Arien für eine Sopranstimme, 2. „ „ „ „ „ Tenorstimme, 3. „ „ „ „ „ Alt- u. Bariton- oder Bassstimme, 4. „ „ „ „ Duetten

zusammengestellt sind, und man auf jede Abtheilung besonders subscribiren kann, so daß jeder Sänger neue Arien erhält, welche sich für seine Stimme eignen. Jedes Heft der 1. 2. u. 3. Abtheilung enthält 7 bis 8 Arien, jedes Heft der 4. Abtheilung 5 Duetten. Der Subscriptionspreis eines jeden Heftes ist nur 36 fr. Außerdem wird auf 5 Exemplare das 6te gratis gegeben. Bestellungen hierauf nimmt an:

Johann Belten, Kunst- und Musikalienhändler in Karlsruhe,

wo ein Probeheft zur beliebigen Ansicht vorrätig ist, und die vollständigen Prospekte gratis abgegeben werden.

Karlsruhe. [Realwirthschafts-Verpachtung.] Unterzeichneter ist genehmigt, seine Realwirthschaft zum Mohren den 7. Januar 1833 Nachmittags, im Hause selbst, zu verpachten; das Lokale und Bedingungen können täglich eingesehen werden, und wird bemerkt, daß auf Verlangen das Lokale vergrößert oder verkleinert werden kann.

Karlsruhe, den 26. Dez. 1832.

D. Siegle.

Karlsruhe. (Anzeige.) Araf de Batavia ist à 48 fr. pr. Bouteille, so wie auch schöne Orangen und Citronen billig zu haben bei

Karl Walter.

Karlsruhe. [Logis.] In der Karlsstraße Nr. 9, nächst der Münze, ist ein schönes Zimmer mit Bett und Möbeln zu vermieten.

Ottersweyer. [Kapitalgesuch.] Die Gemeinde dahier will, gegen gerichtliche Hypothek, 4000 fl. à 4 pEt. aufnehmen, und bittet diejenigen, welche genehmigt sind, dieses Kapital darzuleihen, sich gefälligst hierher wenden zu wollen.

Ottersweyer, den 18. Dez. 1832.

Bürgermeisteramt.

Debano.

Karlsruhe. [Buchbinbergesuch.] Ein solider fleißiger Arbeiter ledigen Standes, welcher elastische Schreibbücher besonders gut zu binden versteht, kann im Auslande eine gute Stelle finden. Frankirte schriftliche Anträge, mit Angabe des Alters, Geburtsorts, auch wo und wie lange solcher bisher konditionirt, befördert

Buchbinder Feigler.

Gerlachheim. [Fahrräderversteigerung.] Aus der Erbmasse des verlebten Apothekers Andreas Hergt zu Lauba werden

Montag und Dienstag, den 7 und 8. Januar 1833, jedesmal Vormittags 9 Uhr anfangend, folgende, dem Verkauf noch nicht ausgesetzte Gegenstände, versteigert werden, als;

80 Maas Arrak.

8 Ohm Zweischnenbranntwein.

2 „ Hefenbranntwein.

24 Maas Kirchenwasser.

Eine Quantität gemischter und Trübwein, Johann Linsen,

Widen, Hanf- und Leinfaamen.

Eine große Parthe Eichenschälrrinden.

Eine große Waage mit Gewicht.

18 Bouteillen Citronensaft.

10 Malter Eichel.

4 Eindr. gelber und weißer Zucker.

— „ 80 Pfd. Eichen.

— „ 25 „ Schwefel.

2 „ — „ rothe, gelbe und grüne Hausfarbe.

2 „ 33 „ geschälte und ungeschälte Cacaobohnen.

2 „ 66 „ Kreide.

— „ 10 „ gebleites Leinöl.

— „ 8 „ Weinsteinöl.

— „ — „ 26 Loth Vanille.

Auch noch sonstige Apothekerwaaren und Geräthschaften, so

dann allerhand Hausrath und andere verschiedene Fahrnisse.

Gerlachheim, den 22. Dez. 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Gayer.

Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Mittwoch, den 9. Jan. 1833, Morgens 8 Uhr, werden im herrschaftlichen Rutenwald, Bergbauer Ferst,

64 3/4 Klafter Buchen,

22 1/2 „ Eichen,

6 1/4 „ Kiefernholz und

3100 Wellen

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir die Steigerungslustigen mit dem Bemerken einladen, daß sie sich zu obgedachter Zeit auf dem Rutenhof einfänden können, und von dort aus zu dem nahen Versteigerungsort in den Wald geleitet werden.

Karlsruhe, den 26. Dez. 1832.

Großherzogliches Forstamt.

Fischer.

Mosbach. [Mundtoterklärung.] Hirschwirth Jakob Kopp von Dallau wurde im ersten Grade mundtoter erklärt, und ihm Rentmeister Jakob Schöber als Aussichtsbesitzer gesetzt, ohne dessen Zustimmung er keine im L. N. E. 513 genannten Rechtsgeschäfte rechtsgültig eingehen kann. Es wird dieses zur Warnung allgemein bekannt gemacht.

Mosbach, den 8. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

vdt. Weierlen.

Durlach. (Diebstahl.) Den beiden Mahlfnechten Job. Martin Luz und Sebastian Drians, dormalen in Bergbauern, wurde in der Nacht vom 22. — 23. d. M. Folgendes entwendet:

Dem erstern
ein dunkelblauer Ueberrock;
dem letztern
ein königblauer Ueberrock,
ein mausfarbiger Frack und Hosen
und
ein Paar lederne Handschuhe.
Was wir Behufs der Fahndung auf den Dieb und die gestohlenen Effekten andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Durlach, den 23. Dez. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Dümas.

Bruchsal. (Diebstahl.) In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurden dem israelitischen Handelsmann Elias Wertheimer zu Ostfingen unten verzeichnete Gegenstände mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet, was zum Behuf der Fahndung auf die noch zur Zeit unbekanntem Thäter und die entwendeten Sachen öffentlich bekannt gemacht wird.
Bruchsal, den 23. Dez. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Wundt.

Beschreibung

der entwendeten Gegenstände.

- 1) 1 Stück dunkelblau Tuch v. 18 — 20 Ell. mit Nr. 2000 bez.
 - 2) 1 " do. " 15 — 16 " " = 1844 "
 - 3) 1 " do. " 20 " " = 1036 "
 - 4) 1 " do. " 20 " " = 1834 "
 - 5) 1 " do. " 20 " " = 1032 "
 - 6) 1 " do. " 20 — 24 " " = 1038 "
- (bei letzterem waren auf dem Mantel gelbe Seidenbuchstaben eingenäht)
- 7) 1 " mittelgran Tuch, mit Nr. 1003 bezeichnet.
 - 8) 8 — 10 Ellen königblau Tuch mit Nr. 1003 bez.
 - 9) Mehrere Reste Tuch, die nicht genau bezeichnet werden können.
 - 10) 4 Stück Cottoon mit meergrünem Grund, dem am Ende das Fabrikzeichen »Hausmeisters« und Nr. 107 beige fest ist.
 - 11) 2 Stück braunen Cottoon, wovon eins gestreift und eins gestümt und beide mit Nr. 105 bezeichnet sind.
 - 12) Mehrere Reste Cottoon.
 - 13) 2 St. schwarzen Merino mit Nr. 107 bez.
 - 14) 1 " do. " " 105 "
 - 15) 1 " do. " " 103 "
 - 16) 1 " carmoisinrothen Merino.
 - 17) 1 " hellgrünen do.
 - 18) Mehrere Reste hellblauen und schwarzen Merino.
 - 19) 310 — 315 fl. baar Geld, worunter ca. 10 Rollen in Sechskreuzersflücken, zum Theil überschrieben, zum Theil nicht.
 - 8 — 10 Rollen à 5 fl. in Dreikreuzersflücken.
 - Mehrere ganze, halbe und viertels Kronenthaler.
 - 2 Stück à 1 fl. 12 tr., worunter 1 östreichisches mit doppeltm Adler.
 - 1 Fünffrankenthaler und verschiedene Münzsorten.

Emmendingen. [Vorladung und Fahndung.] In Untersuchungsachen gegen Joseph Schügeler, Steinhauer-gehilfe von Kubbach, Oberamts Lahr, wegen Verwundung des Christian Hofer von Ebenbach, wurde Intulpat vermöge hohen kaiserlichen Urtheils vom 29. Nov. 1830, Nr. 26, 17 I. Sen., zu einer achtstägigen bürgerlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Da Joseph Schügeler aber abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, mithin die erst nach seiner Entfernung

erkannte Strafe nicht vollzogen werden konnte, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefordert, sich zur Einlieferung hier zu stellen.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf Joseph Schügeler fahnden, und auf dessen Betreten und solchen überliefern zu wollen.

Emmendingen, den 15. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Stöffer.

vdt. Musgug.

Lahr. (Fahndung.) Gestern Abend um 6 Uhr hat sich der wegen Zahlungsfähigkeit verhafteter gewesene Hanfändler Karl Friedrich Knoblauch von Dinglingen aus seinem Arreste entsetzt und konnte sein Aufenthaltsort bis jetzt nicht ermittelt werden, daher wird um strenge Fahndung auf denselben bitten.

Lahr, den 19. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Signalement.

Knoblauch ist 25 1/2 Jahr alt, etwa 5' 5" groß, von schlanker Statur, hat blonde Haare, dergleichen Augenbraunen, niedere Stirn, graue Augen, gewöhnliche Nase und Mund, längliches blaßes Gesicht, schwachen blonden Backenbart und rundes Kinn.

Seine Kleidung bestand bei seiner Entfernung in einer schwarzbraunen Kappe von Seidenwolle, braunem Rock mit Sammettragen, schwarzstücker Weste und Hosen, und Stiefeln.

Schopfheim. [Schuldenliquidation] Gegen Johann Brittinger von Viech wird hiermit Sankt erkannt und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 7. Februar 1833,

Morgens 9 Uhr,

anberaumt. Es werden dabei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sanktmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfundrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreueung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Bei der Tagsfahrt soll ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Verg- oder Nachlassvergleich versucht werden. Hierbei wird bemerkt, daß in Bezug auf den Vorgergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Schopfheim, den 20. Dez. 1832.

Großherzogl. Bezirksamt.

Nettig.

Associagesuch.

Zu einem Kolonial- und einem Langenwarengeschäft (in zwei verschiedenen Häusern, in einer Amtstadt im Breisgau) wird ein Associe mit 15 bis 20,000 fl. Fonds gesucht. Anfragen und Anerbietungen belieben man in der Bangler'schen Buchdruckerei in Freiburg versiegelt und portofrei unter der Adresse A. Z. zur Besorgung niederzulegen.